

Professur Günther Vogt
Wahlfach Frühjahrssemester 2010

WORKBOOK

Pairi-
däezä:
Wasser

Professur Günther Vogt

Wahlfach Landschaftsarchitektur Frühjahrssemester 2010

HIL H40.9 / H45.2

Workbook

Semesterdaten

01.03.2010	15-17h	Intro Pairi-deza: Wasser
08.03.2010	15.30-17h	Ortsbegehung (Treffpunkt Bahnhof Binz)
15.03.2010	15-20h	Präsentation städtebauliches Konzept /
19.03.2010	08-13h	Strategie Regenwasser
29.03.2010	15.30/16.30h /17.30h	Workshop: Arbeiten mit dem Modell Büro Vogt Landschaftsarchitekten
12.04.2010	15-16h ab 16h	Vorlesung Wasser: Infrastruktur Tischkritiken
23.04.2010	08-16h	Zwischenkritik am Modell
26.04.2010	15-21h	
03.05.2010	15-16h ab 16h	Vorlesung Wasser: Kunst Tischkritiken
10.05.2010	15-16h ab 16h	Vorlesung Wasser: Landschaftsarchitektur Tischkritiken
17.05.2010	09-19h	Schlusskritik
21.05.2010	09-19h	

Prof. Günther Vogt

Carola Antón García, Architektin/Landschaftsarchitektin, anton@arch.ethz.ch

Medea Hoch, Kunstwissenschaftlerin, hoch@arch.ethz.ch

Studio

Institut für Landschaftsarchitektur

HIL H 45.2

Wolfgang-Pauli-Str. 15

8093 Zürich

Tel: +41 44 633 29 65

<http://www.vogt.ethz.ch>

Inhalt

Thema S. 4

Texte

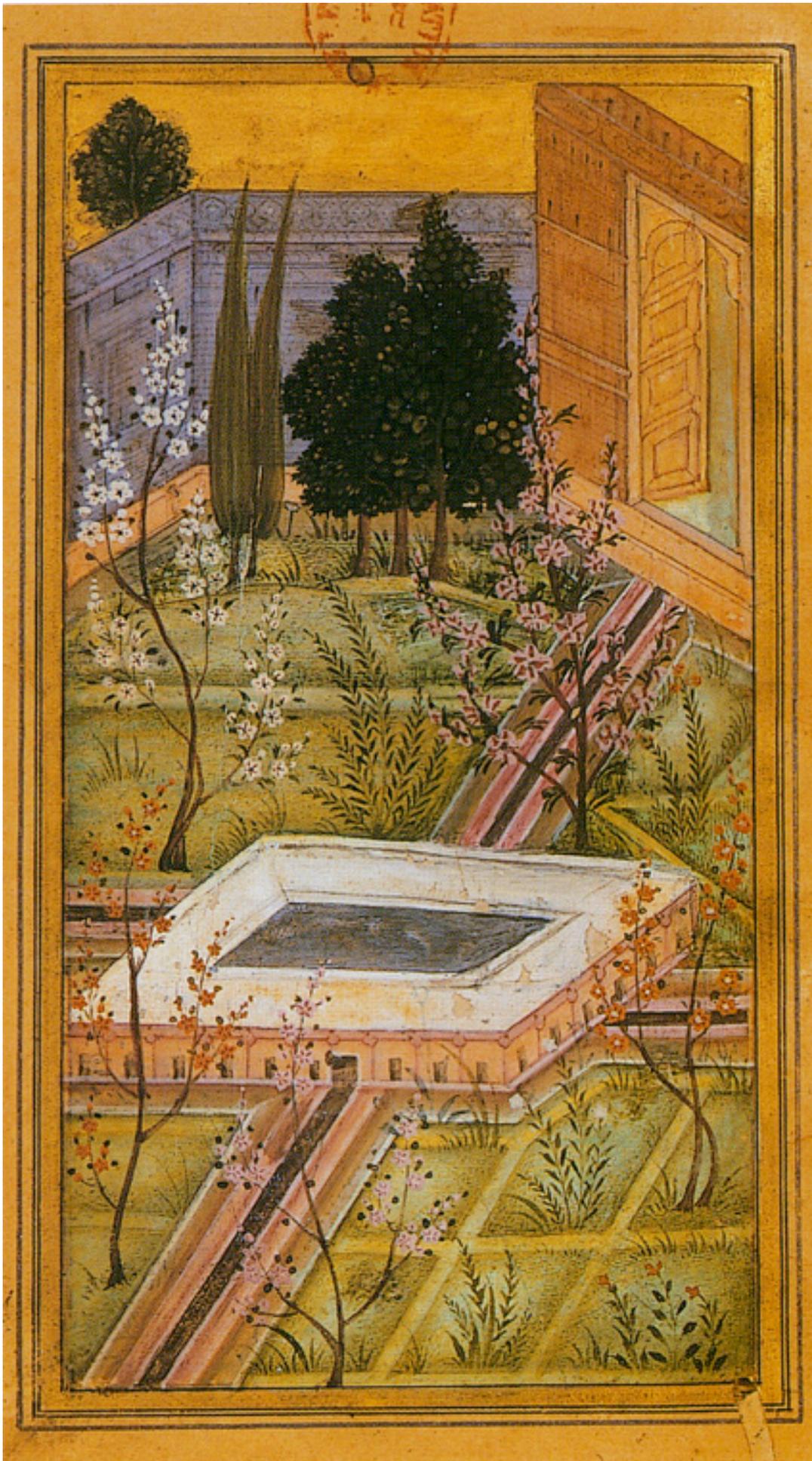
- Günther Vogt **Die Erweiterung des Blicks** S. 13
Günther Vogt **Schatten der Stadt** S. 16
Dieter Kienast **10 Thesen zur Landschaftsarchitektur** S. 22
Dieter Kienast **Zur Bedeutung von Freiräumen** S. 26
Lucius Burckhardt **Gärten sind Bilder** S. 33
Lucius Burckhardt **Niemandsland** S. 42
André Corboz **Das Territorium als Palimpsest** S. 44
Olafur Eliasson **Museen sind radikal** S. 70
Christian Rentsch **Wasser ist das Blut der Erde, Wasser ist überall, Wasser ist anders** S. 74
Tomáš Valena **Das Wasser** S. 84
Leonardo da Vinci **Das Wasserbuch** Auswahl S. 88
Teresa Galì-Izard **Rain-gauge puddle, Water courses, Trickle** S. 96
Ilma Rakusa **Wasserinventar** S. 101
Roni Horn **Still Water (The River Thames, for Example)** Auswahl S. 103
Robert Walser **Regen** S. 106
Horst Bredekamp **Wasserangst und Wasserfreude in Renaissance und Manierismus** S. 110

Informationen zum Ort

- Elisabeth Suter **Geologie und Wasserverhältnisse der Stadt Zürich** S. 157
Elisabeth Suter **Zürichs Wasserversorgung vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert** S. 159
Daniel Kurz **Siedlungsentwicklung Wiedikon** S. 163
Karten S. 178

Bibliographie S. 200

Quellen S. 204



Thema

Das Wort ‚Paradies‘ mit seinen kulturgeschichtlichen Implikationen geht zurück auf Pairi-daeza, altpersisch für „eine Mauer, die einen Garten umschliesst“. Als Teil einer Wahlfachserie zu landschaftsarchitektonischen Grundelementen setzt sich dieses Semester mit Wasser auseinander. Die Studierenden befassen sich in einer ehemaligen Lehmgrube mit dem alltäglichsten Glied des Wasserkreislaufes, dem Regenwasser. Sie entwickeln aus der Industriebrache mit ihren kulturlandschaftlichen Qualitäten einen öffentlichen Park, in dem Regenwasser zum Ereignis wird. Der Entwurfsort ist an der Nahtstelle zwischen der Ebene des Industriegebiets Binz und den Hängen der Gartenstadt Friesenberg situiert, zwischen Räffelstrasse und Borrweg. Eine kleine Vorlesungsreihe diskutiert Wasser in Relation zu Infrastruktur, Agrikultur, Landschaftsarchitektur und Kunst.

Ziel

Die Studierenden befassen sich mit Erscheinungsformen von Wasser im städtischen Kontext. Wasser ist abhängig. Seine Form wird bestimmt von der Umgebung. Im Verlauf der Zeit hingegen formt Wasser seine Umgebung. Das Element mit seinen aussergewöhnlichen Eigenschaften findet sich in Zürich mit seinem See, seinen Flüssen und Bächen und seinen 1200 Brunnen überall. Das Wahlfach sucht das Element da, wo es am variabelsten erscheint und überall in der Stadt Natur erlebbar ist, im Regen.

Die Studierenden untersuchen den Ort ausgehend von einer gemeinsamen Begehung. Der Entwurfsort befindet sich am Fuss des Uetlibergs, am Übergang zwischen der flachen lehmigen Zone der Binz (der Flurname ist von der Binse abgeleitet, die in dem feuchten Gebiet wächst) und dem Hang des Friesenbergs. Die Linie der Uetlibergbahn mit der angrenzenden Station Binz markiert seit 1875 die städtebauliche Ordnung, indem sie die beiden Quartiere mit spezifischer Bebauungsstruktur trennt: Einerseits das ehemalige Ziegeleiindustriequartier Binz, das sich durch Grossmassstäblichkeit und zunehmend durch Nutzungsdurchmischung auszeichnet. Andererseits der Friesenberg mit seinen Bachläufen und Zürichs frühester Gartenstadtkolonie, seit 1916 errichtete genossenschaftliche Wohnsiedlungen in offener Zeilenbauweise, die die Geometrie der alten Ackerparzellen nachzeichnet.

Die Lehmlagerungen der Binz entstanden seit der vierten Eiszeit durch Auswitterung der Steilhänge des Uetlibergs. Lehmsediment bildet sich an der Erdoberfläche durch Verwitterung anderer Mineralen. Es hat eine geringe Wasserdurchlässigkeit. Seit dem Mittelalter wurde in der Binz Lehm abgebaut und in Ziegelhütten an der Sihl gebrannt. Von 1850 bis in die 1970er-Jahre setzten mechanisierte Ziegeleien den Abbau fort. Dabei kamen 9000-jährige Baumstrünke zum Vorschein. Während in den 1980er-Jahren weite Teile der Grube bereits überbaut waren, wurde der restliche Teil mit Bauschutt aufgefüllt.

Der bisher marginal erschlossene Entwurfsort liegt am Rand des ersten kommunal geschützten Naturschutzgebiets der Stadt Zürich. Die terrassierten Wände im westlichen Teil der Lehmgrube Binz wurden 1984 unter Schutz gestellt aufgrund der vielfältigen Flora und Fauna, welche sich über die Jahrhunderte durch den Lehmabbau eingestellt hat. Die Studierenden brauchen die Schutzbestimmungen in ihrem Entwurf nicht zu berücksichtigen.

Die Studierenden setzen sich mit dem Begriff Infrastruktur auseinander. Infrastruktur verbindet verschiedene Räume und Aktivitäten innerhalb eines Gebiets, etwa einen Park, eine Strasse, ein Gebäude. Werden die technischen Aspekte um phänomenologische und gestalterische erweitert, kann Infrastruktur zum Entwurfsprogramm werden. Infrastruktur, so verstanden, organisiert nicht nur grundlegende Notwendigkeiten des Lebens, sie bezieht die Organisation auf den kulturellandschaftlichen Kontext. Durch ihre kombinatorische Rolle hat Infrastruktur das Potential, zwischen Landschaft und Architektur zu vermitteln und hiermit zur Gestaltung der Stadtlandschaft beizutragen.

Die Studierenden entwerfen ein landschaftsarchitektonisches Projekt. Aus Ortsanalysen, ökologischen Forderungen nach unversiegelten Stadtflächen, Reflexionen zur Infrastruktur, Kenntnissen der landschaftsarchitektonischen Typologie und Vorstellungen zum öffentlichen Raum entwickeln sie eine Strategie zum Umgang mit Regenwasser. Die Studierenden machen sich mit dem Modellbau als Entwurfsmethode und der landschaftsarchitektonischen Darstellungspraxis vertraut.

Aufgabe

Zu Beginn ihrer Auseinandersetzung mit dem Thema Regenwasser formulieren die Studierenden ein städtebauliches Konzept für das Grundstück „Räffelpark“, indem sie innerhalb des Bebauungsperimeters (siehe Skizze) ein Bauvolumen von 85'000 m³ platzieren (Präsentation am Modell). Zudem pointieren sie in 3 Sätzen, wie sie Regenwasser zum Gestaltungsthema für einen öffentlichen Park machen. Es ist von 300 m³ Regenwasser auszugehen. Diese Menge berücksichtigt extreme Niederschläge. In Zürich beträgt die jährliche Niederschlagsmenge 1000–1500 l/m². Das Monatsmittel liegt im Dezember bei 65 l/m², im Juli bei 143 Millimetern.

Ausgehend von ihrem Programm konkretisieren die Studierenden das Entwurfskonzept am Modell im Massstab 1:200 (siehe Skizze) und überprüfen es am Umgebungsmodell auf seine Kontextualität hin. Im Rahmen einer Wahlfacharbeit übersetzen sie den Entwurf in den Plan (Grundriss, Schnitt). Plangrundlagen stehen auf dem Server „vogt-stud“ unter [afp://vgt-server.ethz.ch](http://vgt-server.ethz.ch) zur Verfügung. Die Studierenden arbeiten allein oder zu zweit.

Am 15. 3. werden im Plenum die städtebaulichen Konzepte am Modell sowie die Programme diskutiert, am 26. 4. die Entwürfe am Einsatzmodell. Die Semesterschlusskritik erfolgt am 17. 5., basierend auf dem Modell (Wahlfach), bzw. auf Modell, Grundriss und Schnitt (Wahlfacharbeit). Die Wahlfacharbeit kann während der Semesterferien weiterentwickelt werden. Die Schlusspräsentationen finden in der letzten Woche der Semesterferien statt, am 16./17. 9. 2010. Der Entwurfsprozess wird mittels projektspezifischer Medien (Skizzen, Texte, Fundgegenstände, Modelle, Fotos, Pläne etc.) erörtert. Anlässlich der Schlusspräsentation wird eine Dokumentation in digitaler Form (Pläne, Modellfotos etc.) abgegeben.





